

Kann Kunst Arbeit schaffen?

Sandra Schürmann

Als ich vor acht Jahren die PROJEKTFABRIK gründete, trieb mich eine grundsätzliche Frage an: Werden wir den heutigen Anforderungen an den Menschen mit der heutigen Bildung gerecht und was braucht der Mensch, um sein Leben überhaupt gestalten zu können? Durch das eigene Erleben der Schulverweigerung in meiner Jugend und aus meiner 7-jährigen Erfahrung im klassischen Bildungssektor als Beraterin für arbeitslose Jugendliche war mir klar, dass die herkömmliche fachliche Qualifizierung nicht ausreichend auf das Leben vorbereitet. Ich spürte, dass besonders bei jungen Menschen ein grundsätzlicher Widerwille gegen die ihnen vorgegebenen Möglichkeiten bestand. Schon in der Schule fragen sich viele, was das überhaupt soll und kaum etwas vom Stoff interessiert sie wirklich. Den Willen sprechen die Angebote weder in der Schule noch in der Berufswahl wirklich an. So quälen sich viele von einer Maßnahme zur nächsten und verzweifeln am fehlenden Feuer, dass keines dieser Angebote in ihnen entzündet. Immer mehr fallen in eine regelrechte Resignation, flüchten sich in die Passivität oder in das Privatleben, richten sich auf eine dauerhafte Versorgung durch Hartz IV ein. Eine Verwirklichungschance sehen sie in den vorgegebenen Angeboten nicht und an ihre eigenen Gestaltungskräfte kommen sie nicht heran, um evtl. sogar etwas Eigenes auf die Beine zu stellen bzw. die passende Berufswahl für sich treffen zu können.

Qualifizierung versus Individualisierung

Ich fühlte mich mit dieser Qual verbunden und spürte förmlich, wie unmöglich es vielen erschien, überhaupt einen Beruf zu erlernen, geschweige denn dauerhaft durchzuhalten und sich die meiste Zeit des Tages mit etwas zu beschäftigen, was im Grunde nur zur Finanzierung des Lebensunterhaltes, des Konsums und der Freizeit dient. Aus diesem eigenen Erleben war mir klar, dass das Phänomen der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen grundsätzlich damit zu tun

hat, dass wir eine Bildung anbieten, die vorgibt, was am Ende dabei herauskommen soll, die auf eine gewisse Form von „Einheitswissen“ durch Allgemeinbildung setzt und die den individuellen Menschen darin völlig vernachlässigt. Wird die Individualität aber nicht angesprochen, fehlt der „Motor“, sozusagen der Sinn des Lebens, der das vermittelte Wissen überhaupt erst zum Leben erwecken kann. Bei manchen Jugendlichen führt das schon früh zur Verweigerung und bei anderen äußert es sich schleichend durch immer wiederkehrende bis chronische Erkrankungen.



Auf dem Weg zu sich selbst: „Odyssee“, Premiere JobAct® Düsseldorf 2014.

Die PROJEKTFABRIK gibt arbeitslosen Menschen durch das Schauspiel den Raum der Selbsterkenntnis, die Grundlage für eine selbstbestimmte und unabhängige Lebens- und Arbeitsgestaltung.

Foto: PROJEKTFABRIK



Ich suchte in den verschiedensten Ansätzen nach Lösungen, in der Erlebnispädagogik oder in einer besonderen Form der individuellen Betreuung und Beratung. Alle Ansätze zielten meines Erachtens nur auf oberflächliche Ziele ab: dem Hochtreiben der Motivation durch einen euphorischen Kick oder die Entwicklung von Softskills. In einem Schülertheaterstück entdeckte ich die Möglichkeit einer tiefgreifenden Lösung in der Kunst!

Ich sah die Energie im Raum, ich sah die gewachsenen Menschen und ich sah die Anerkennung des Publikums für die Leistung. Mir war schlagartig klar: Das ist eine Form der Bildung, die Entwicklung zur Selbsterkenntnis führt, in der sich der Mensch ganzheitlich erfährt, in der er sein inneres Feuer entdeckt, spürt, wie es ist, für etwas zu brennen und sich in den Dienst einer Sache zu stellen, auch gegen die persönlichen Bedürfnisse. Im sozialen Miteinander auf der Bühne ist man gefordert, Schwierigkeiten auszubalancieren, sich ins Verhältnis zu setzen, Konflikte auszutragen, ohne das sie eskalieren, aber auch ohne

sie zu vermeiden. Die Auseinandersetzung ist hier in der Sache gefordert. Hier verbindet sich der Mensch sowohl mit seinen Alltagsbedürfnissen als auch mit seiner Kreativität.

Die Gründung der PROJEKTFABRIK

Da nur sehr wenige diesen Ansatz für möglich und vor allem für erfolgreich hielten, gründete ich mit dieser Idee innerhalb von wenigen Tagen mein eigenes Unternehmen: die PROJEKTFABRIK. Ein Unternehmen, das sich dafür einsetzen soll, die Kunst als Bildungsprinzip zu verbreiten, um damit den nötigen Paradigmenwechsel voranzutreiben.

Im ersten Schritt mussten wir überhaupt beweisen, dass es geht! Mit dem Projekt JobAct® verbinden wir die Schauspielkunst mit Biografiearbeit zu einer vertieften Erkenntnisarbeit und durch betriebliche Erprobungen erreichen wir den praktischen Transfer in die Wirklichkeit. Wir konnten mit dem Projekt beweisen, dass diese Form der Bildung kurzfristig mindestens genauso erfolgreich ist wie herkömmliche Projekte. Wir erreichen sogar kurz-

fristig, also zum Ende des Projektes, nicht selten höhere Vermittlungsquoten.

Viel wichtiger ist uns aber die Langzeitwirkung. Menschen, die wissen, was sie bewegt, also ihren Sinn gefunden und ein Ziel vor Augen haben, können sich viel flexibler auf äußere Umstände einstellen. Zielorientiert können sie auch bei veränderten Bedingungen ihr Leben entsprechend gestalten, behalten die Orientierung, um ihrer Individualität gerecht zu werden.

Seit 2005 verbreiten wir die Projekte in ganz Deutschland und weiten den Ansatz auf die verschiedensten Zielgruppen erwerbsloser Menschen aus. Zur Umsetzung vor Ort kooperieren wir mit unterschiedlichen Institutionen und Trägern aus der Bildung und der öffentlichen Hand, meist den Jobcentern. So können wir schnell und flexibel auf die örtlichen Gegebenheiten reagieren.

Wesentlicher ist uns aber die Auseinandersetzung mit den Menschen und dadurch die Übertragung und Ausweitung des Ansatzes. Mitarbeiter unterschiedlicher Institutionen erhalten Einblick in die Idee einer neuen Form der Bildung und immer mehr Menschen lernen der Mittelbarkeit dieses Ansatzes zu vertrauen. Mittelbar, da dieser nicht defizitorientiert ansetzt, sondern auf die Persönlichkeitsentwicklung als zentrale Gestaltungskraft, als Erfolgsgarant auch für den fachlichen Bereich setzt. Das ist ein Ansatz, dem viele Menschen erst glauben, wenn sie ihn selbst erlebt haben.

Finanzierung von Kunst

Eine der größten Hürden der praktischen Verbreitung war und ist die Finanzierbarkeit. Eine Fördermittellandschaft, die feste Lerninhalte vorschreibt und genaue Zeitpläne fordert, in denen fachliche Defizite auszugleichen sind, tut sich schwer damit, einen individuellen Ansatz möglich zu machen. Wir haben uns darauf spezialisiert, für jedes Projekt an jedem Standort die



Begegnung wird zum Kunstwerk: „Heinrich VIII“, Premiere JobAct® Family Düsseldorf 2014

Im Projekt JobAct® erarbeiten Arbeitslose ein Theaterstück, begleitet von einem Theater- und einem Sozialpädagogen und in Kooperation lokaler Partner. Sie erleben, dass das soziale Miteinander ein Raum der Entwicklung ist und erlangen dadurch Zuversicht, Durchhaltevermögen und Nachhaltigkeit.

Foto: PROJEKTFABRIK



Die freie Individualität im Blick auf ein gemeinsames Ziel: Die Gruppe JobAc® Family Düsseldorf zeigt Auszüge aus ihrer Arbeit zur Eröffnung der Ausbildung zum Sozialkünstler DER SCHULE für Kunst, Kommunikation und Wirtschaftsgestaltung in Witten. Durch die Arbeit an einem gemeinsamen Theaterstück ist jeder Einzelne gefordert, bei gleichzeitiger Konzentration auf die gemeinsame Sache. Die Teilnehmenden erleben die Hingabe der Individualität an das gemeinsame Ziel und erfahren dadurch Sinnhaftigkeit. Foto: PROJEKTFABRIK

passende Finanzierung zu finden. Unsere Projekte werden hauptsächlich von SGB-II-Trägern, also den Jobcentern finanziert. Weitere Projekte laufen über den Europäischen Sozialfonds und einige wenige bekommen Kofinanzierungen durch private Stiftungen. Durch unsere Initiative konnten wir es mittlerweile möglich machen, dass Projekte mit theaterpädagogischen Einheiten von den SGB-II-Trägern öffentlich ausgeschrieben werden. Der Ansatz hat sich bundesweit etabliert!

Von Beginn an war uns klar, dass eine rein strategische Verbreitung nicht die nötige Strahlkraft für das Vorhaben – eine Bildungsbewegung anzustoßen – entwickeln kann, auch wenn die Übertragung sehr erfolgreich lief. Wir suchen daher vom ersten Tag an nach dem Kern, nach der Quelle, nach dem Ursprung der Idee. Was macht den Ansatz so erfolgreich? Was wirkt wirklich?

Die Erfahrung mit der Kunst und dem künstlerischen Üben zeigt uns tagtäglich, dass es etwas gibt, was neben aller Professionalität und allem Engagement einem Vorhaben die nötige Substanz gibt. Etwas was wirklich und dauerhaft begeistert und dadurch ein Vorhaben lebendig macht und auch am Leben erhält.

In dieser Suche meldete sich 2009 Ashoka, eine Organisation zur weltweiten Förderung von Sozialunternehmern und nahm mich als Ashoka-Fellow auf. Diese Förderung ermöglicht vielen Sozialunternehmen, den Aufbau einer professionellen Struktur, um die Skalierung ihrer besonderen Idee zur Problemlösung möglich zu machen. Uns brachte es die Notwendigkeit und den Raum, uns noch tiefer mit Fragen der eigentlichen Wirkung zu beschäftigen: Was strahlt durch alles als Kraft hindurch? Was lässt uns nicht in eine Mechanik verfallen und dadurch in eine Routine geraten, die so oft in Bildungsprojekten dazu führt, dass eine Form der Projektitis entsteht?

Die Kunst als Bildungsprinzip

Die J. P. Morgan Foundation verstand ebenfalls, dass zu einer sinnvollen Skalierung nicht nur das quantitative Wachstum gehört und förderte neben der örtlichen Ausweitung der Projekte den Aufbau einer Schule für Kunst, Kommunikation und Wirtschaftsgestaltung. Hier erforschen wir seit der Eröffnung im Oktober 2012 die Kunst als Bildungsprinzip.

Wir bauten eine Struktur auf, die allen Handelnden die Auseinandersetzung mit der Frage „Was wirkt?“ ermöglicht. So kommen monatlich

deutschlandweit bis zu 120 Pädagogen und Kunstschaffende in vier Regionen zusammen und arbeiten künstlerisch miteinander. Einmal jährlich treffen sich alle gemeinsam zu einer zweitägigen Fortbildung.

Wesentlich ist uns bei der Arbeit der SCHULE, dass die Kunst nicht als Mittel zum Zweck missbraucht wird und wir hierfür ein öffentliches Bewusstsein schaffen. Schnell glaubt man, die Kunst eignet sich hervorragend, um den Menschen zu motivieren und soziale und persönliche Schwächen wie Unpünktlichkeit und fehlende Umgangsformen zu korrigieren und das tut sie auch.

Aus unserer Sicht ist das allerdings ein Nebenprodukt, das wünschenswert, aber kein dauerhafter Garant für eine unabhängige und eigenverantwortliche Lebensgestaltung ist. Erst wenn die Individualität des Menschen angesprochen wird, entbrennt das innere Feuer, das einen jeden Menschen so besonders macht, was selbst dem Gegenüber eine tiefe Zufriedenheit gibt. Diesen Punkt bei jedem einzelnen Teilnehmenden zu erreichen, danach streben wir und erst in diesem Streben und in der Suche nach diesem hehren Ziel sprechen wir von der Kunst. Es ist ein existenzieller Weg und es fordert von jedem den vollen



Einsatz. Niemand kann ein pädagogisches Programm abspulen, die Aufmerksamkeit ist immer gefordert. Aber erst hier sind wir in der Kunst und dürfen von ihr sprechen.

Bildung als soziale Kunst

Anfangen von der Schulung der Mitarbeiter in unseren Projekten und der Vergabe des JobAct®-Zertifikats als eigenem Qualitätssiegel ergeben sich aus dieser Forschungsarbeit neue Felder, in denen wir tätig werden. So bauen wir zurzeit Projekte für Menschen in der Sockelarbeitslosigkeit auf. Arbeitslose Menschen, die laut Arbeitsagentur zwar im erwerbsfähigen Alter, aber nicht auf dem „normalen“ Arbeitsmarkt vermittelbar sind.

Mit dem Projekt FREDERICK wollen wir zeigen, dass jeder Mensch einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten kann. Mit diesem Projekt sehen wir von einem eng gefassten und auf Effizienz ausge-

legten Arbeitsbegriff ab. Wir werfen die Frage auf, ob Arbeit zur Menschenwürde gehört und wie Arbeit auch für „schwächere“ Menschen aussehen kann.

Aus der Erfahrung unserer Projekte, dass es viele Menschen gibt, die zwar die künstlerischen und feinsinnigen Fähigkeiten besitzen, im Sozialen tätig zu werden, einer fachlichen und spezifischen Qualifizierung aber nicht gewachsen sind, entstand die Idee zur Ausbildung zum Sozialkünstler, die wir seit Januar 2014 anbieten.

Neben den klassischen Inhalten der Schauspielkunst liegt der Schwerpunkt auf einer vertieften Erkenntnisarbeit, die dazu befähigt, im Sozialen tätig zu werden, allerdings nicht fachlich spezifisch, sondern als Sozialkünstler, menschlich. Da wir wissen, dass es für dieses Berufsfeld kein direktes Jobangebot gibt, dieses Berufsfeld aber z. B. in Altenzentren unbedingt gebraucht wird,

bauen wir parallel zur Ausbildung eine Vermittlungsagentur für Sozialkünstler auf. Auch hier wird es ein hohes Maß an Überzeugungsarbeit kosten, das Feld überhaupt zu erschließen. Wir stehen an einem Wendepunkt, das wird von Tag zu Tag deutlicher und wir sind davon überzeugt, dass die Kunst als Bildungsprinzip einen sinnvollen Beitrag leisten kann.

Sandra Schürmann
PROJEKTFABRIK
gemeinnützige GmbH
DIE SCHULE für Kunst,
Kommunikation und
Wirtschaftsgestaltung
Ruhrtal 5
58456 Witten
Tel. 02302/91 45 50
schuermann@projektfabrik.org
www.projektfabrik.org
www.facebook.com/pages/
Projektfabrik-mit-JobAct/
140764739335190